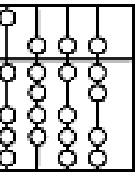


Einführung in die VWL

Lehrstuhlseminar 14.04.04



Agenda



1. Mikro- vs. Makroökonomik
2. Makro: von Ricardo zur Greencard
3. Mikro: Grundlagen
4. Mikro: Vertragstheorie

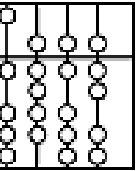
1. Mikro- vs. Makroökonomik

2 Analysemethoden

- Mikroökonomik: einzelne Wirtschaftssubjekte (Haushalte, Unternehmen, Staat) und ihre Interaktionen
Erklärung von „Verhalten“: Vertragstheorie, Spieltheorie etc.
- Makroökonomik: gesamtwirtschaftliche Aggregate
VGR, Möglichkeiten der Beeinflussung (Wirtschaftspolitik), Geldtheorie, Außenhandelstheorie etc.

Zusammenhänge:

- Annahmen über individuelles Verhalten als Grundlage der Makroökonomik
- Änderungen der makroökonomischen Größen beeinflussen individuelle Maximierungskalküle
- Was ist „der Staat“?



2. Grundlagen der Makroökonomik

Komparative Vorteile und Außenhandel (Ricardo, 1817)

Frage: wann kommt es zu Außenhandel? Wer gewinnt, wer verliert?

Modell:

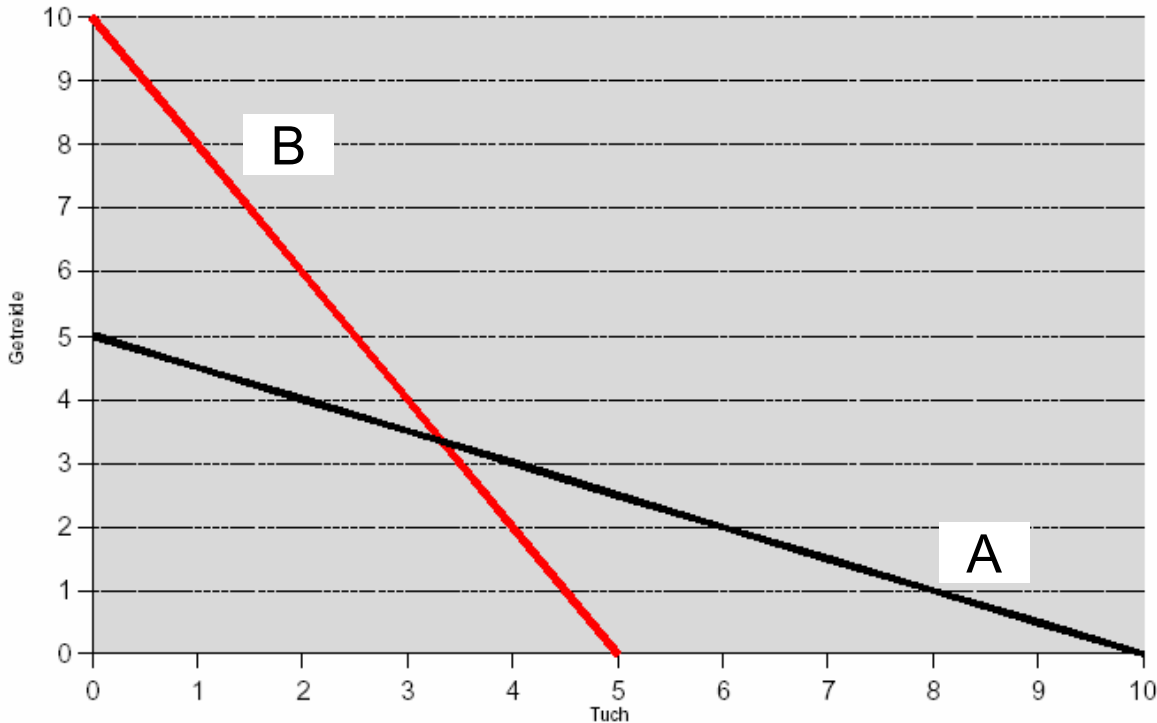
- 2 Länder (A und B) produzieren 2 Güter (**G**etreide und **T**uch) mit nur einem Inputfaktor (Arbeit)
- Gesamtes Arbeitsvolumen („Faktorausstattung“): $L_A = 10$; $L_B = 30$
- Produktion der Güter erfordert unterschiedlichen Input:

	Inputkoeffizienten	
	A	B
Getreide	2	3
Tuch	1	6

- B ist „Hochpreisland“, Produktion beider Güter teurer als in A

2. Grundlagen der Makroökonomik

Es ergeben sich folgende Transformationskurven (production possibility frontiers):



- Steigungen zeigen die „Preis“verhältnisse bei Autarkie:

A: 1 T gegen 2 G

B: 1 T für 0,5 G

2. Grundlagen der Makroökonomik

- B ist „Hochpreisland“, Produktion beider Güter absolut teurer

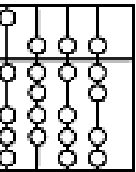
	Inputkoeffizienten	
	A	B
Getreide	2	3
Tuch	1	6

- ABER: komparativer Vorteil bei Getreide (3:2 gegenüber 6:1)

Ergebnis:

- B wird sich auf die Produktion von G spezialisieren
- Summe der Outputs maximal
- Tauschverhältnis liegt zwischen 0,5 und 2 Einheiten G pro T

2. Anwendung der Makroökonomik



Einige Denkanstöße:

David Ricardo 1817:	Probleme heute:
<p>Volkswirtschaft konzentriert sich auf die Produktion der Güter mit niedrigsten komparativen Produktionskosten</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Verzerrung der Preise durch Subventionen - Warum werden in Deutschland Kohlearbeiter ausgebildet? - Warum wird das 8-stufige Gymnasium eingeführt?
<p>Außenhandel nutzt allen, weil komparative Vorteile genutzt werden können</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Amerikanische Einfuhr-Zölle auf Stahl und Getreide - Was sind „Globalisierungskritiker“?

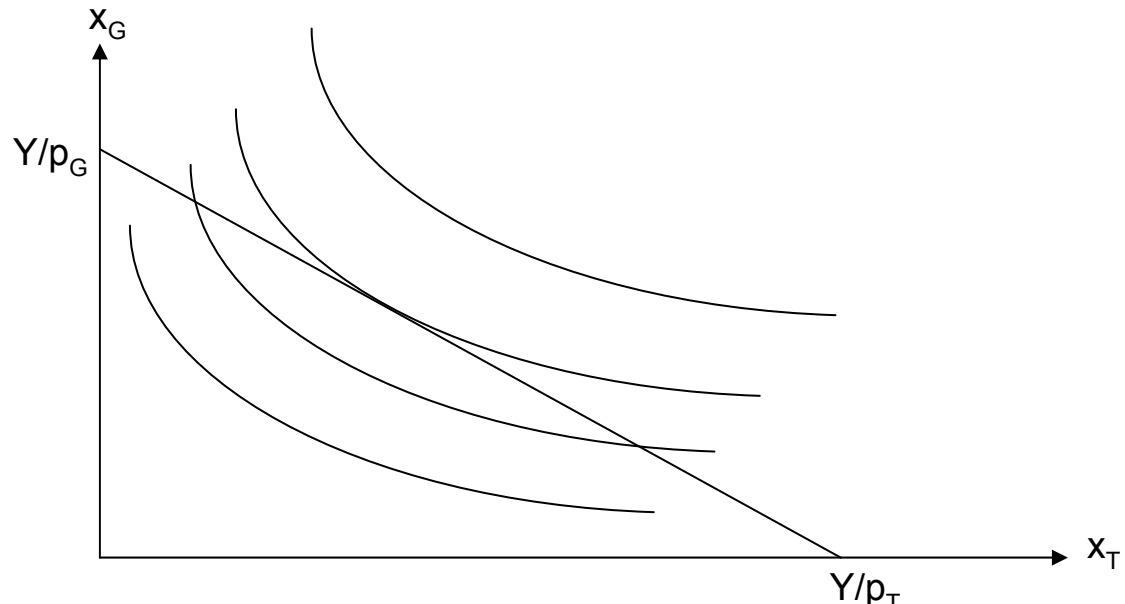
3. Grundlagen der Mikroökonomik

Maximierung unter Nebenbedingungen:

Beispiel: Haushalt maximiert Nutzen aus dem Konsum zweier Güter (**G**etreide und **T**uch) bei gegebenem Einkommen **Y**

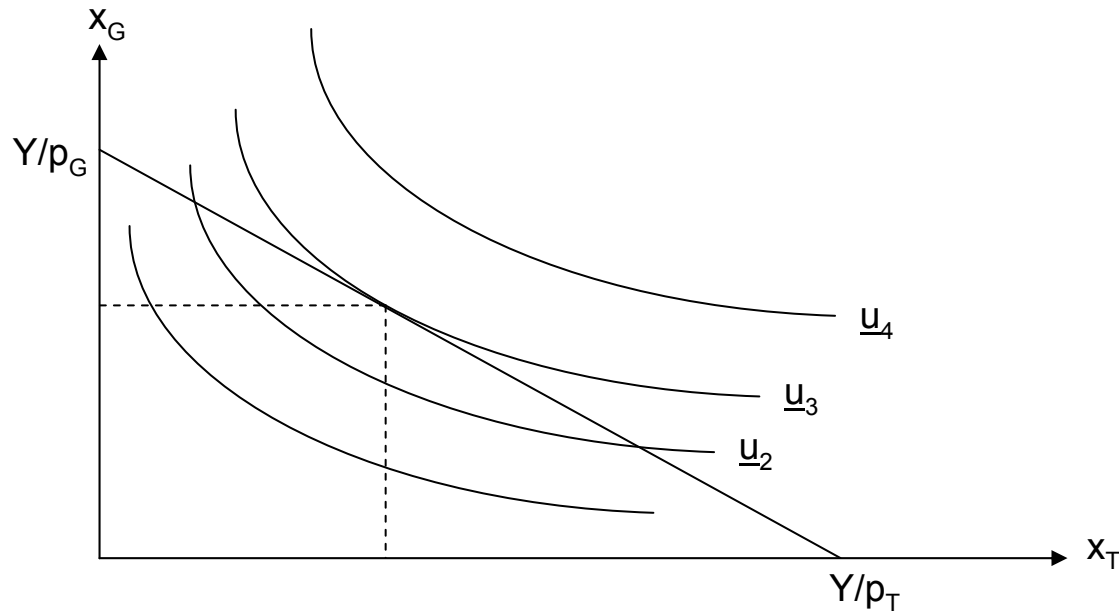
Modell:

- Budgetgerade = Menge der Güterbündel, die genau Y kosten:
$$Y = x_G p_G + x_T p_T$$
- Indifferenzkurve = Menge aller Güter-Kombinationen mit gleichem Nutzen



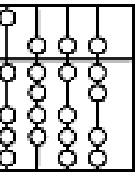
3. Grundlagen der Mikroökonomik

Optimale Entscheidung:



Steigung der Indifferenzkurve = Grenzrate der Substitution = Menge von x_G , gegen die der Konsument marginale Menge x_T tauschen würde

3. Grundlagen der Mikroökonomik



Wichtige Implikationen (Gossen, 1854):

- Abnehmender Grenznutzen: „Die Größe eines Genusses nimmt, wenn wir mit der Bereitung des Genusses ununterbrochen fortfahren, fortwährend ab, bis zuletzt Sättigung eintritt“
- Ausgleich der Grenznutzen: optimale Aufteilung des Geldes auf die Güter derart, dass „das letzte darauf verwendete Geldatom den gleich großen Nutzen gewährt“

Wichtige Implikationen (Keil, 2004):

- „Einkommen“ sollte ausschließlich aus Geld bestehen (Budgetgerade möglichst weit oben). Dienstwagen, Laptop, Zugtickets etc. schränken Entscheidungsspielraum ein und sind in Summe teurer.
- Bei Konsumentscheidungen ist nur der Nutzen der zusätzlichen Einheit relevant (und nicht das, was man schon hat)

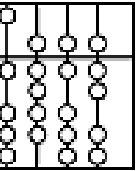
4. Verträge und Anreizeffekte

Ausgangslage:

AN verpflichtet sich, Aufgaben (die mit Aufwand verbunden sind) im Sinne des AG durchzuführen

Problem: bei Prinzipal-Agenten-Beziehungen entstehen Zielkonflikte durch

1. Interessensdivergenz:
 - AN maximiert individuelle Nutzenfunktion (Arbeit als „bad“, Freizeit und Einkommen als „good“)
 - AG maximiert Gewinn
2. Handlungen des AN haben externe Effekte auf AG
3. Asymmetrische Information zu Lasten des AG (mangelnde oder kostenintensive Kontrollmöglichkeit)
→ AN hat diskretionäre Handlungsspielräume, d.h. Möglichkeit zu opportunistischem Verhalten



4. Verträge und Anreizeffekte

Problembeschreibung

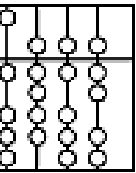
Vor Vertragsabschluss:

- adverse Selektion („negative Auslese“)
→ Qualitätsunsicherheit

Gründe: hidden characteristics, hidden intention

Nach Vertragsabschluss:

- Moral Hazard: hidden action, hidden information
- Hold-Up: hidden intention: AN nutzt Abhängigkeiten (spezifische Investitionen) aus
→ Preise steigen, Qualität sinkt



4. vertragliche Regelungen (II)

adverse Selektion:

Screening: Information über Eigenschaften und Verhalten

Self Selection: Preisschema, das die Schlechten abschreckt

Signalling: Voraussetzung: Signale müssen für Gute mit geringeren Kosten verbunden sein als für Gute

Moral Hazard:

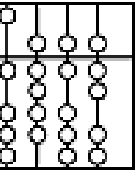
Monitoring: Kontrolle der Handlungen des AN

Anreizsysteme: anreizkompatible Verträge (Gewinnbeteiligung)

Institutionen: gesetzliche Vorschriften, Mindestanforderungen, Haftungsregeln, Stiftung Warentest etc.

Hold-up:

Vermeidung von Abhängigkeiten: AN muss Technologien, Methoden etc. offen legen und Standards verwenden



4. vertragliche Regelungen (III)

Lösung: richtige Auswahl des „guten“ AN und Einschränkung seiner Verhaltensspielräume

adverse Selektion:

Screening

Self Selection

Signalling

Moral Hazard:

Monitoring

Anreizsysteme

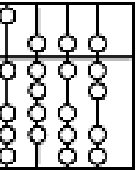
Institutionen

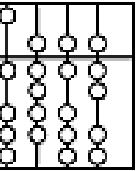
Hold-up:

Vermeidung von Abhängigkeiten

SLA **Transaktions-**
kosten

Exakte Servicevereinbarung von Kennzahlen, Messverfahren, Sanktionen zur Kontrolle der Leistungen eines Service Providers.





**Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit**

... und die Anmerkungen